

Elender! — rief er ihm zu und sprang vom Rosse — Ist Dir Deine Beute entwischt, blutgieriger Sieger? Triumphire jetzt über sie!

Schweigt — Habt Mitleid mit dem Unglücklichen! unterbrach ihn Magdalene zürnend.

Mitleid mit dem? — fuhr Lagrange immer heftiger werdend fort — Wer hatte Mitleid mit mir, als ich mit zerhauencm Schädel, aus sechs Wunden blutend, unter meinem Rosse lag und sie, über mich weggehend, ihre Pistolen, wie beim Ringelrennen nach dem aufgesteckten Türkenkopfe, auf mich losbrannten? Wer hatte Mitleid mit mir? — Dieser, der mein ganzes Lebensglück zerstörte, meinen Himmel mir schloß? Dem ich fluche —

Soll ich Euch ferner achten, Lagrange! — unterbrach ihn von neuem die Dame von Miremont — so laßt diese schmähenden Worte; holt lieber einen Wundarzt, ihm das Blut zu stillen, das aus seiner Wunde frömt. Nehmt ihm den Helm ab, Lagrange, er scheint diese Erleichterung zu wünschen; dem gefallenem Krieger Hilfe, dem sterbenden Feinde Vergebung!

Unwillig, doch den Befehlen seiner Dame gehorchend, beugte sich Lagrange über ihn, löste ihm den Helm und fühlte sich in diesem Augenblicke am Halse von einem Dolchstiche verwundet. Dem Tückischen den Dolch entreißen und ihm die Gurgel durchbohren, war das Werk eines Augenblicks.

Magdalene, die Lagrange's Verwundung nicht bemerkt hatte, empörte diese Handlung und sie wollte mit ihm zürnen, als er neben Montal niedersank.

Ich habe auch jetzt gethan, was Ihr befahlt, und blute zum zweiten Male dafür. Laßt mich in's Schloß bringen, Magdalene, ich fühle mich matt! sagte Lagrange mit schwacher Stimme. Glückliche Mannschaft der Besatzung, wahrscheinlich die Todten zu plündern, herbeikam. Sie luden Lagrange auf eine Bahre und trugen ihn nach Miremont. — Montal hatte geendet.

(Die Fortsetzung folgt.)

S e h n s u c h t.

(August und October 1834.)

Kennst Du die Lust, wenn in des Lebens Nacht
Ein Widerschein von höh'ern Welten lacht,
Die Erde flieht, ein Klumpen schwer und bleich,
Sanft vor uns schwebt ein glänzend Aetherreich?!

Ach! wie in mir die Widerscheine glüh'n,
O nach den schönen Welten muß ich zieh'n!

Kennst Du das Echo einer fernen Welt,
Vor dem das Irdische träge von uns fällt,
Man schließt die Sinne, hört nur jenen Chor
Und tief im Innern horcht entzückt ein Ohr?!

O, wie das Echo in mir klingt und klingt,
Hin! zu der Welt, von der es niederdringt!

Kennst Du das Land, ein Nebel hüllt es ein,
So lieblich blau, er bligt von Urlichtschein,
Unendlich — auch unendlicher Gewalt
Zieht er uns zu des gold'nen Land's Gestalt?!

Auf! wie die Sonn' durch Nebel strahlend bricht,
Mein glüh'nder Geist durch jenes Elau zum Licht!

E. L. 1. E. 1.

Belohnung der Dichter in alter Zeit.

Wenig Dichter sind so gefeiert worden, wie in neueren Zeiten Göthe und im 16ten Jahrhundert am französischen Hofe Ronsard. Die Könige Heinrich II., Franz II., Karl IX. und Heinrich III. überschütteten ihn mit Ehren und — Golde. Karl IX. dichtete Verse zu seinem Lobe, wie Ludwig von Baiern zu Ehren Göthe's. Maria Stuart beschenkte ihn mit einem Silberzeuge, 2000 Laubthaler am Werth. Es befand sich dabei ein Becher wie ein Rosenstock geformt am Fuße des Parnassus mit dem Pegasus. Der Rath von Toulouse sandte ihm eine Minerva von Silber. Indessen seine zum Theil sehr frivolen Gedichte sind alle vergessen, und dasselbe ist der Fall mit mehren seiner Nebenbuhler, die mit ihm an Zügellosigkeit, wie an Platttheit und Geschmacklosigkeit wetteiferten. Es war damals leicht, ein berühmter Dichter zu werden und goldene Kronen zu gewinnen. Philipp Desportes, Vorleser Heinrich's III., erhielt für ein längst vergessenes Gedicht von Karl IX. 8000 Laubthaler und für ein Sonett vom Admiral Jeyeuse eine Abtei, die jährlich 30,000 Livres eintrug. Unter Heinrich III. hatte er jährlich 10,000 Kronen oder Laubthaler zu verzehren. *r.

G e s t ä n d n i s s.

Daß Du die Schönste bist — ich möchte es Jeglichem sagen; —

Daß Du die Gütigste bist — Keinem vertrau' ich es je. —
Carlo Montano.